

"Halblinigs"

Autor(en): **Rogger, Wilhelm Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Halblinigs“

Ne Philantrop. Wo de Magermätteler weiß wie scho übel dra gsi ischt, hed r undereinisch de Gmeinschriber verlangt, är well es Teschtimänt mache. Also isch de Gmeinschriber cho und de Mätteler seid: «Mach und schrib uf, Lunzi: Zähtuset Franke im Hehr, är chas bruche füre Herrgett und d Möntsche, wiß und schwarzi Heide, füftuset Franke i de Gmein an es neus Schuelhus äne, s alt isch afe au gar bös, füfhundert Franke i de Fürwehr fürn e Fahne, tuset im Wasebürschtliverein (das sind d Jumpfere) für aß s mr nie nüd zleid to hend verschtönd, är isch drum Junggsell blobe — und so witer und so fort. De Gmeinschriber hed nodisno afo binem sälber dänke, das gäb meini e feißi Noschtür und won r schogar es zwöits Blatt hed müesse usem Mäppli vörechnüble, hed är si nid chönne überha und seid: «Du hesch doch sösch ke Vermöge verschtüret, Nikodem? Hesch du e sevel Gält?» «Jo, Püfedeckel», «gid de Magermätteler erschöpft ume, «nume weisch, Schriber, d Lüt müend doch merke, aß is rächt gmeint hätt mitne».

W. A. Rogger.

* * *

Nid verläge. Ufem Chornmärt isch einisch de Gschäftsagänt Würgler ime Kliänt begänet. Dä züelet ufne los und poleetet wien e Gantrüerer: «Isch guet, aß ich Euch einisch hie erwünsche, wo s ander au chönnd ghöre, was Ihr fürn e verfluerete Halsabschnider sind. Euch nimmt emol de Satan ungschauet, nume scho wägem Renommee, won ech vorus god». Eiswägs sind e Hufe Lüt doo gsi und hend i dem Dispidat zueglost und schadefroh druf gspaniferet, was ächt jetz au de Würgler zu dem verdienete Lamänto sägi. Är isch nämli übel glitte gsi bim Volch, äbe vo wägem Halsabschnide. Ihr meinid jetz gwüß, är heig afo ufbegähre, vo bewise und vo Avikate afo prolagge und Züge welle arüefe. Nüd vo alli dem. Är hed e chli im verschmeukte i de Gsichtere um ne ume gschäit und det ke Sympathie erlickt und dorum sim Chund früntli uf d Achsle gchlopfet und gmeint: «Ihr sind doch au eistig de glich Gspäßvogel, Zinggli. Euch ploget wider emol de Eifältig. Gönd Ihr hei und trinkid e Schoppe Milch, das isch guet gäg s Ufschtoße. Widerluege, Zinggli». Dä hed drigluet, wie mit chaltem Wasser abgeschreckt und alles hed gigalet ab sim eifältige Gsicht. De Würgler aber hed si underdesse unuffellig uf d Site druckt und binem sälber dänkt, es göig doch nüd über Geischesgegewart.

W. A. Rogger.

* * *